

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1886**

2.2.1886 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000302)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,50 Mk. — Inseratenpreis für die 4gespalt. Zeile 15 S.

Redaktion: Gaststraße 1. — Expedition: Gaststraße 1.

Nr. 14.

Dienstag, den 2. Februar.

1886.

Die Ausweisungs-Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus. (Schluß.)

Fürst Bismarck:

M. G.! Es sind im nächsten Monat 23 Jahre her, wo ich von dieser Stelle aus eine polnische Debatte zu führen hatte. Ich hatte damals das Ministerium übernommen, in der Hauptsache, um dem Könige Dienste im Kampfe gegen die damals die Herrschaft erstrebende Fortschrittspartei zu leisten. Wenn ich Nebenwecke hatte, so waren es die, der Entwicklung der deutschen Monarchie nach Möglichkeit zu dienen (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen). Ich zweifle nicht, daß viele meiner Gegner dieselbe Absicht hatten, aber ich weiß nicht, ob ihnen nicht der Gedanke unerträglich war, daß die Hauptrolle dabei von jemand übernommen werden sollte, der nicht lange vorher mit ihnen harte parlamentarische Kämpfe bestanden hatte. So sagte ein jetzt verstorbener Herr, der nach seiner amtlichen Stellung verpflichtet war, mir beizustehen.

Nun macht dieser Mensch meine Politik und macht sie falsch (Heiterkeit). Ich kann mir nicht helfen, daß ich damals nicht verstanden worden bin. Ich wäre vielleicht verstanden worden, wenn ich nicht zu viele Rivale auf diesem Gebiete damals in Deutschland gehabt hätte (Heiterkeit). In dieser Lage, mit einer bewußten Absicht, die ich noch nicht aussprechen durfte, weil ich, wenn ich es getan hätte, eine Unterstützung nirgends in Europa gehabt hätte, wurde mir die Entwicklung der Saat, die ich sorgfältig kultivierte, erschwert durch den Druck des gesamten Europa, denn aus Liebe zu uns hätte keiner etwas für Deutschland gethan. (Heiterkeit.)

Ich hatte damals Gelegenheit, die russischen Verhältnisse Polen gegenüber aus größter Nähe beobachten zu können. Es gab dort zwei Parteien, die eine, mit Wohlwollen für die Polen und die Franzosen, war vertreten durch den Reichskanzler und einige Minister, die andere, der Kaiser und einige seiner Diener, hielt an den freundschaftlichen Beziehungen mit Preußen fest. Wenn ich mir nun bewußt war, im Einklang mit der Mehrzahl meiner Landsleute in

diesem Raume politische Ziele zu betreiben, so war es doch schlimm, daß ich von keinem Einzigen eine Stütze und Mitwirkung zu erwarten hatte. Ich habe durch Zufall 1870 französische Papiere in die Hand bekommen, Beweise, daß damals von Mitgliedern der hiesigen Opposition mit Franzosen Korrespondenzen geflogen worden sind. (Hört, hört! rechts.) Bei Beginn der polnischen Frage fand ich in Paris noch ziemlich wohlwollende Beurteilung. Aber nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus galt in Paris das englische Sprichwort „Haut ihn, er hat keine Freunde“ (Heiterkeit). Daß das nicht gelungen ist, das danken wir der deutschfreundlichen Regierung Englands. Ich wurde an dieser selben Stelle von der Versammlung einstimmig mit einer Flut von Haß überschüttet, so daß ich sagte, da ist der englische und französische Botschafter doch noch weniger gehässig, als meine Landsleute (Heiterkeit). Sie finden das heute lächerlich.

Die öffentliche Meinung im Ausland war nicht zum geringsten Teil aufgeregt durch die Debatte hier. Der Unterschied zwischen dem damaligen und heutigen Parlament ist, daß jetzt 23 Jahre vergangen sind. Abgeordneter Virchow hielt damals eine Rede, in welcher er selbst bestätigte, daß der französische Minister offen bekannte, die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus wären ihm bei seiner feindseligen Ansicht gegen Preußen von großem Werte gewesen. (Hört, hört! rechts.) Herr Virchow äußerte damals die Besorgnis, es würde nicht mehr lange dauern, daß Warschau das zweite Osnabück würde. Ich muß auf die damaligen Vorgänge hinweisen, da das für die Beurteilungen, die die heutige Haltung einzelner Parteien im Lande finden wird, nicht ohne Wirkung sein wird. In ähnlicher Weise wie Herr Virchow äußerte sich Herr v. Arnim, auch der Abg. Waldeck. Letzterer sagte: „Wenn meine Aeußerungen nicht die Schamröte ins Gesicht treiben, sei nicht wert, ein Preuze oder Deutscher zu sein.“ So wurde der eigene Minister bekämpft. Der verstorbene Abg. v. Vinde hielt eine meisterhafte Rede, worin er Aeußerungen that, die seinem richtigen politischen Urteil Ehre machten. Er zitierte einige polnische Aeußerungen: „Was unsere Lösung ist, was wir im Gefühl

haben, erlauben Sie, daß das unsere Sache ist“, eine Aeußerung, die ihre Bestätigung gefunden hat am 16. Januar 1886 durch den Abg. Windthorst, welcher sagte: „Haben die Polen nicht das Recht, zu erstreben und zu thun, was sie thun? Die Hauptsache ist, daß sie nichts mit ungesetzlichen Mitteln thun; wenn sie aber an ihr Vaterland denken, wer will ihnen das vorwerfen? (Sehr wahr im Centrum.) Ich muß dagegen protestieren. Nach dem Kullmannschen Attentat sprach Abg. Windthorst ähnlich. Ich vergesse das nicht, wenn mein Leben, meine Gesundheit Ihnen so gleichgiltig ist.“

Seit damals sind 23 Jahre verflossen, die Leidenschaften sind kühler geworden. Können wir da nicht hoffen, Fortschritte machen in der Versöhnung? Nur meine ich damit nicht eine Wiederherstellung der polnischen Grenzen. (Bravo rechts.) Sobald Sie innerhalb der preussischen Grenzen die Polenfrage anregen, sage ich mit meinem früheren, vielleicht auch späteren Kollegen Gladstone hands off! Frankreich hat einstweilen jetzt direkt, während früher indirekt. Auch liegt 1866 und 1870 dazwischen. Deshalb besteht aber noch der Kampf ums Dasein zwischen beiden Nationen unvermindert fort, sondern umgekehrt. Wenn man über die Gründe nachdenkt, so sind sie nach meiner Erfahrung in der katholischen Abtheilung des Kultusministeriums zu suchen, die ihrerseits bis zur Aushebung direkt als polonisiertes Organ funktionierte. (Sehr richtig! rechts.) Deshalb war die Aushebung desselben notwendig. Ohne Polen hätte es, m. G., keinen Kulturkampf gegeben. Was mich in den Kulturkampf hineingezogen hat, waren die Polen. Eine zweite Erklärung der Polonisierung liegt in den Streitigkeiten, die durch die Reichsverfassung entstanden sind. Die Polen erkennen ihre Zugehörigkeit zu Preußen nicht an, oder doch nur auf eine 24stündige Kündigung. (Widerspruch bei den Polen.) Ja, meine Herren, ist einer von Ihnen, der sein Ehrenwort geben kann, daß es nicht wahr ist? (Heiterkeit rechts.) Wenn einer von Ihnen sein Ehrenwort giebt, daß wenn es dazu kommt, er zu Hause bleibt, dann

nehme ich mein Wort zurück. Die Reichsgesetze geben Ihnen die Möglichkeit der Anlehnung an andere Parteien, welche sich jetzt zu einer Majorität im Reichstage zusammensuchen, um die Regierung zu bekämpfen. Diese Majorität erinnert mich an ein Sprichwort: „Wer nicht will dießen, der mot wicken“, d. h. wer nicht will dießen, der muß weichen. Es wäre eine gerechte Antwort gegen alle diejenigen, welche den Staat negieren, daß Sie ihrerseits des Schutzes durch den Staat entbehren. Das nannte man im alten deutschen Reiche: Bann und Acht. Dazu sind wir heute zu weichmütig. Aber es ist kein Grund vorhanden, denjenigen Rechte zu geben, die keine Pflichten übernehmen wollen. Für sich allein wären die Polen ungeschädlich, mit dieser rein negierenden Majorität im Bunde bilden sie ein bedeutendes Element der Gefahr. Ein anderes Moment, das den Polen zugute kommt, ist die schwache Entwicklung des nationalen Gefühls in Deutschland. Das schlimmste Beispiel hierfür bildet der Elsaß. Den dortigen Bedientenstolz, der mit der gleichenden französischen Vivree prunkt, findet man nur bei uns. In Böhmen, in Ungarn geben die Deutschen mit Leichtigkeit ihren Besitzstand auf, und die schärfsten Widersacher der Deutschen, die es unter den Polen giebt, tragen deutsche Namen, wenn auch polonisierte. Nebener erinnert an Volklegier, — Ezumann (Heiterkeit rechts) u. s. w. Das ist eine der schwächsten Seiten unseres Nationalcharakters. In Oberschlesien hatte ein Geistlicher Schaffranek seinen Borgelegten versprochen, nicht auf der Linken zu sitzen, aber er stimmte mit der Linken. (Heiterkeit.) Dieser sagte einmal: „Eher kann dieses oder jenes geschehen, als sich Deutsche und Polen vertragen.“ Heute habe ich eine Meldung bekommen, wonach ein polnischer Geistlicher in Oberschlesien die Annahme zweier Konfirmanden ablehnte, so lange sie in ihrem Dienstverhältnisse bei den Deutschen bleiben. Ein anderer Geistlicher hat in einer Predigt geäußert, es sei eine Sünde, wenn katholische Dienstkleute bei Deutschen Dienst nehmen. Da soll man uns doch nicht beschuldigen, den Kulturkampf in diese Dinge hineinzubringen. (Djo, im Centrum.) Man hat uns vorgeworfen, wir hätten auch Juden

Signor Domino.

Roman von C. von Bernfeldt.

(Fortsetzung.)

„Er wird von seiner Dienstreise eigenmächtig ab, um nach der Residenz zu gehen, wohin ihn Familien-Angelegenheiten riefen.“ — fuhr das Medium fort. — „Soll ich sie angeben?“

„Nein! Hölle und Teufel, genug!“ — rief der Baier heftig.

„Genug!“ — befahl der Magier — „schweig!“

„Man öffne mir den Saal, ich wünsche diesen Raum zu verlassen, ich wünsche abzureisen“ — herrschte der Baier aufgeregt.

Ein unwilliges Gemurmel durchlief die Versammlung. Man mißbilligte die Störung; es hatte nicht ein Einzelner das Recht, durch sein Verlangen die Vorgänge zu unterbrechen, die alle betrafen.

„Gernach!“ — befahl der Magier. — „Niemand öffnet den Saal, niemand verläßt ihn, bevor ich zu Ende bin. — Fahre fort, Medium. Sieh weiter umher unter den Anwesenden und verkünde, was Du siehst.“

„Ich sehe eine Landschaft“ — hub die Stimme des Mediums in geheimnisvollem Tone wieder an. — „Am Wege blüht eine Rose, eine wunderliche Blume, ein starker Mann steht neben ihr, sie zu schützen, ein Herkules.“

An einer Stelle im Publikum entstand eine Bewegung. Kurt war so heftig zusammengefahren, daß er sich fast verriet. Er war erschreckend einen Schritt zurückgetreten und hatte dabei, auf die Umstehenden prallend, die Bewegung hervor-

gerufen. Man murkte über die Ungeschicklichkeit, über die Störung in dem spannenden Moment; aber die Spannung verschlang jedes andere Gefühl. Niemand wußte in der Dunkelheit, wer neben ihm stand — die Bewegung war vorüber.

„Eine feste Hand streckt sich nach der Rose aus, um sie zu brechen“ — fuhr die Stimme des Mediums fort. — „Die Hand schlingt eine Kette um den starken Mann, es ist eine Kette von Eisen. Die Hand streckt sich nach der Blume aus — ein Stein faßt durch die Luft daher und schenkt die feste Hand zurück.“

„Weiter!“

„Die unbekannte Hand erwiedert den Stein mit einer Kugel und streckt sich nach der Rose aus. Ein Donner Schlag ertönt, ein Haus bricht zusammen.“

„Weiter“ — befahl der Magier.

„Ich sehe nichts weiter“ — brach die geheimnisvolle Stimme ab.

„Salamanca“ — befahl der Magier — „blicke auch Du im Saal umher, und sage uns, was Du siehst!“

„Ich sehe einen einsamen Thurm“ — ertönte die Stimme Salamanca's. — „Eine mit geheimnisvoller Macht begabte Gule nistet darin, eine Zauberin, altersgran und gewaltig, und bewacht einen Schatz. Es ist ein Schatz nicht Gold oder Silber, sondern von alten vergilbten Papieren und Dokumenten, darauf ihre Zauberkräfte beruht. Zwei Männer wollen ihn haben, der Zauberin zu Trotz, und sie haben sich dazu geheim verbündet.“

Wieder war Kurt zusammengefahren, er er-

schrak fast heftiger als zuvor; sein tiefstes verborgenes Geheimnis sah er hier berührt, offenbar in der Kenntnis jener mysteriösen Leute, die er dort geheimnisvoll agieren sah, und die, er wußte nicht auf welchem unbegreiflichen Wege, in den Besitz seiner verborgenen Pläne, zur Kenntnis seiner geheimsten Absichten gelangt schienen! Doch er war diesmal besser auf seiner Hut gewesen; er erschrak zwar, aber er hatte sich beherrscht; keine unbedachte Bewegung hatte ihn verraten.

Auch Neuberg war erschrocken. Seine Fäuste hallten sich im Stillen, seine Zähne bißen sich fest auf einander. Es war kein Zweifel, daß jene mysteriösen Worte dort auf die geheimen Papiere der Gräfin Ma zielten, auf ihre Bedeutung für ihn und Kurt, auf sein Bündnis mit diesem, und er sah sein Geheimnis in den Händen jener Unbekannten, deren Macht und Ziele er nicht begriff, deren er sich als seiner Werkzeuge hatte bedienen wollen, und von denen er jetzt gemindert zu werden fürchten mußte!

Die Stimme Salamanca's fuhr fort: „Geld ist es, vieles Geld, das die beiden Männer durch den Talisman jener Zauberdokumente zu erringen trachten. Der Eine, indem er ein schönes Mädchen für sich erwirbt, der Andere, indem er dieses schöne Mädchen, seine Verwandte, ihm verkauft. Sie suchen Deinen Beistand, Signor Domino. Sei weltlich, Meister, und gewähre ihn. Sie werden Dir großen Vorteil dafür bieten.“

„Versucht!“ — ertönte ein halbhunterdrückter Ruf im Publikum. Der Baier hatte ihn ausgestoßen, der sich in der unheimlichen Situation,

diesem mysteriösen Entrollen tief diskreter Familienangelegenheiten gegenüber nicht beherrschen zu können schien.

Kurt und Neuberg ihrerseits standen starr, beinahe fassungslos. Also auch das wußte man dort; Ihre für sich selbst noch vagen Pläne, die erst Gestalt gewinnen sollten, waren jenen geheimnisvollen Männern bekannt! In beider Köpfen arbeitete es heftig. Sie fühlten, jene Männer mußten gewaltige Verbündete sein — oder fürchtbare Gegner!

„Genug davon!“ — brach der Magier ab. — „Was siehst Du weiter?“

„Ich sehe ein Grab“ — fuhr die Stimme Salamanca's fort. — „In dem Unkraut, das darüber wuchert, wühlt der Wind. Die flüsternden Halme erzählen eine Geschichte aus alter Zeit. Sie erzählen von Geißelhielen, die gefallen, die einen Mann in den Tod getrieben. Er hinterließ als sein Vermächtnis dem Hause einen Fluch.“

„Verdammt, genug, sage ich!“ — brauste der Baier heftig von neuem auf. — „Wer will es länger dulden, die geheimsten Familiendinge, sei es aus grauer Vorehre, sei es aus der Gegenwart, hier zum Gegenstande frivolen Spiels gemacht zu sehen! Wer denkt, wie ich, der steht zu mir! Den Saal auf, Licht, sage ich, oder ich schlage die Thür ein!“

„Wohlan denn, genug!“ rief der Magier mit drohender Stimme, den entscheidenden Lärm unterbrechend. — „Salamanca — Medium, ihr seid frei! — Man mache Licht!“

„Licht — Licht!“ — tönte es ringsum. Auf allen Seiten flammten Bündelchen auf, bereit-

Bekanntmachungen.

Folgende städtische Rechnungen als: der Real- und Borschule, Cäcilienkirche, der Wegetasse der Stadtgemeinde und der Wegetasse des Stadtgebiets Oldenburg pro 1884/85 liegen vom 1. bis 14. f. Mts. in dem provisorischen Rathause (Registratur) öffentlich aus.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 27. Januar 1886.
v. Schrenck.

Die Rechnung der Diensthofen-Krankentasse pro 1884/85 liegt 14 Tage vom 3. f. Mts. an in dem provisorischen Rathause (Registratur) zur öffentlichen Einsicht aus.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 29. Januar 1886.
v. Schrenck.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurer-Arbeit für den Neubau des Rathauses soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Submissionsbedingungen und Formulare sind auf dem Bureau des Stadtbauamteisters (Schüttingstr.) einzusehen und gegen Erlegung von 1 M. zu beziehen. Die Offerten sind bis zum 15. Februar, mittags 12 Uhr, in geschlossenem Couvert und auf vorgeschriebenem Formular in der Registratur des provisorischen Rathauses auf den Dobben abzugeben. Die Submittenten bleiben 14 Tage an ihre Offerte gebunden. Der Magistrat behält sich vor, unter den Submittenten zu wählen, sowie alle Offerten abzulehnen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 28. Januar 1886.
v. Schrenck.

Monats-Übersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1886.

Activa.		Passiva.	
M.	h.	M.	h.
Kassebestand	358 777 11	Stammkapital	3 000 000 —
Wechsel	4 710 707 80	Reservefonds	750 000 —
Darlehen gegen Hypothek	1 350 545 16	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4 200 727 —	Bestand am 1. Jan. 1886	24 785 120 76
Konto-Korrent-Debitoren	12 576 299 48	Neue Einlagen im Monat Jan. 1886	844 825 65
Effekten	6 632 371 74		M. 25 629 946 41
Verschiedene Debitoren	1 181 743 57	Rückzahlungen im Monat Jan. 1886	952 329 86
Bankgebäude in Oldenburg und Brake	130 000 —	Bestand am 31. Jan. 1886	24 677 616 55
Bank-Inventar	7 554 52	Cheek-Konto	679 588 23
		Konto-Korrent-Kreditoren	7 107 19 09
		Verschiedene Kreditoren	1 330 802 51
			M. 31 148 726 38

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit 6monatlicher Kündigung $1\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber $3\frac{1}{2}\%$, höchstens $4\frac{1}{2}\%$.

3monatlicher Kündigung 3% p. a., kurzer Kündigung und auf Cheek-Konto $2\frac{1}{2}\%$ p. a. Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen. Der jeweilige Diskont der Reichsbank wird täglich in unserem Course-bericht notiert.

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Januar 1886.

Activa.		Passiva.	
M.	h.	M.	h.
32 000 —	Immobilien-Konto.	139 343 01	Stammkapital-Konto
500 —	Mobilien-Konto.	11 324 30	Reservefonds-Konto
378 31	Handlungs-Unkosten-Konto.	13 460 71	Gewinn- und Verlust-Konto
541 504 64	Wechsel-Konto.	15 284 98	Zins- und Provisions-Konto
80 773 70	Effekten-Konto.	1 273 392 05	Depositen-Konto
1 189 396 79	Konto-Korrent-Konto. Debitores.	119 851 99	Cheek-Konto
35 923 90	Kassenbestand.	35 131 89	Pfennig-Spar-Kassen-Konto
		272 688 41	Konto-Korrent-Konto. Kreditores.
		M. 1 880 477 34	

1880 477 34

Gelder verzinsen wir seit dem 1. Januar 1886 bei 6monatlicher Kündigung mit $3\frac{1}{2}\%$ p. a. auf Cheek-Konto und bei kurzer Kündigung mit 3% p. a. In der Verzinsung der bisher bei uns auf 6monatl. Kündigung belegten Gelder tritt vorläufig eine Aenderung nicht ein.

Oldenburg, 1886 Januar 31.
Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.
J. H. Münnich. A. Hegemann.

Oldenburger Gewerbebank, e. G.

Geschäfts-Übersicht per 31. Januar 1886.

Activa.		Passiva.	
M.	h.	M.	h.
13 088 67	Kassebestand	37 650 07	Geschäfts-Anteile
308 696 26	Wechsel	468 254 09	Einlagen
1 425 —	Mobilien	5 469 84	Reservefond
5 492 22	Unkosten	14 262 43	Zinsen und Provision
172 125 43	Konto-Korrent-Saldo	107 924 71	Cheek-Konto
26 460 —	Bankgebäude	1 285 78	Dividende
116 905 70	Diverse	9 296 36	
		M. 644 143 28	
	Bestand der Einlagen am 1. Januar	449 841 76	
	Neue Einlagen	28 615 71	
		M. 478 457 47	
	Zurückgezahlte Einlagen	10 203 38	
	Bestand am 31. Januar	468 254 09	

Oldenburger Gewerbebank,
eingetragene Genossenschaft.
W. Kunze. C. Anickmann.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

„CONCORDIA“

Sterbekassenverein, Altersversorgungs-, Wehrdienst- und Anstener-Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg i. Gr.
Central-Bureau: Lindenstraße 26 d.

Die Gesellschaft übernimmt:

1. Versicherungen auf den Todesfall mit steigender Versicherungssumme bis zur Höhe von 1000 Mark;
2. Versicherungen auf den Lebensfall und zwar:
 - a) Allgemeine Anstener-Versicherungen mit Prämien-Rückgewähr, für Kinder bis zum Alter von 14 Jahren;
 - b) Kapital-Versicherungen mit und ohne Prämien-Rückgewähr, für Erwachsene bis zum Alter von 55 Jahren;
 - c) Wehrdienst- und Braunkaufener-Versicherungen, für Kinder bis zum Alter von 6 Jahren;

unter äußerst günstigen Bedingungen. Näheres durch die Prospekte und Statuten, welche am Bureau, sowie durch die Agenten der Gesellschaft unentgeltlich verabreicht werden.

Die Direktion.

Joh. Claussen. R. Bohlen.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.
Bekanntmachung.

Die von dem sel. Herrn D. Schütte verwaltete hiesige Haupt-Agentur der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft ist heute dem bisherigen, langjährigem Beamten dieser Gesellschaft, Herrn Gustav von Gruben hier, Herbartstraße Nr. 8, übertragen worden.
Oldenburg, den 26. Januar 1886.

Die General-Agentur:
Fr. Förstermann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen bei der genannten Gesellschaft; dieselbe versichert Gebäude, — soweit dies gesetzlich gestattet ist, — und bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-schaden, sowie Spiegel, Spiegelglascheiben und Scheiben von Holz- und Doppelglas gegen Bruch-schaden zu billigen, festen Gebühren.

Vorkommende Schäden werden in entgegenkommendster Weise raschmöglichst beordnet.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich jederzeit gern bereit. Versicherungs-Anträge, Verlängerungen und Veränderungs-Anzeigen werden im Geschäftshause der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, sowie auch in meiner Wohnung hier, Herbartstraße Nr. 8, in Empfang genommen und pünktlich von mir erledigt.

Oldenburg, den 26. Januar 1886.

Gustav von Gruben,
Haupt-Agent der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank
per 31. Januar 1886.

Activa.		Passiva.	
M.	h.	M.	h.
207 924 80	Kassebestand	3 000 000 —	Stammkapital
7 837 473 58	Wechsel	4 926 951 78	Depositen:
1 639 518 —	Effekten	19 364 663 58	Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Kassen
1 800 —	Diskontierte verlorste Effekten	341 610 81	Einlagen von Privaten
6 104 003 01	Konto-Korrent-Saldo	24 633 226 17	Einlagen auf Cheek-Konto
10 703 023 25	Lombard-Darlehen	1 600 —	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten
27 000 —	Bankgebäude	337 629 69	Reservefond
1 800 000 —	Nicht eingeforderte 60% des Aktien-Kapitals	1 140 145 77	Diverse
791 858 93	Diverse	M. 29 112 601 63	
		M. 29 112 601 63	

Wir vergüten im Monat Januar:
für Einlagen mit ganzjähriger Kündigung 4%
" " " halbjährlicher Kündigung $3\frac{1}{2}\%$
" " " vierteljährlicher Kündigung 3%
" " " kurzer Kündigung u. auf Cheek-Konto $2\frac{1}{2}\%$

Oldenburgische Landesbank.
Brossk. Harbers. Wiesenbach.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Mittwoch, den 3. Febr.,
abends 9 Uhr:
Vortrag des Herrn Bankdirektor
Jaspers über
„Wechsel und Wechselverkehr“.
Mitglieder und Vereinsfreunde, sowie die Gewerksvereinsmitglieder ladet hierzu ein
Der Vorstand.

Der durch Bekanntmachung des Großherzogl. Staatsministeriums, Departement des Innern, vom 2. Januar d. Js. ausgeschriebene Beitrag zur Brandkasse von 50 M. für jede 300 M. des versicherten Werts der Gebäude ist für die Stadt und das Stadtgebiet Oldenburg im Monat März d. Js. an den Amtseinknehmer Frustück, Gaaren-schstr. 6 (Amtsreceptur II) zu entrichten.
Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 25. Januar 1886.
v. Schrenck.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 2. Februar 1886.
66. Abonnements-Vorstellung.
Ein Fallissement.
Schauspiel in 4 Akten von Björnson.
Kasseneröffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Chr. Harbers, Leipzig. 1 T. — H. Noll, Osternburg. 1 T. — Fr. Plate, Hemmelkamp. 1 T. — Heinrich Westing, Oldenburg. 1 S. — R. Diekmann, Hankhausen. 1 S. — G. Würdemann, Oldenburg. 1 S.
Gestorben: Feuerhausmann Anton Keder, Oldenbrot-Niederort. — Maler Louis Nied, Oldenburg. — Wwe. Elise Müller, geb. Lorenz, Wunderburg. — Lucie Chemnitz aus Cleverns, Bad Deynhausen.